Nr. 61. XXIII. Jahrgang. Freitag, 5. März 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 897, Expedition Nr. 13 636, Verlag Nr. 13 528. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncenexpeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -Rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illust. Neueste" monatl. 90 Pf., vierteljährl. 2.70 Mk. „ B ohne Illust. Beilage „ 75 „ „ „ 2.25 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illust. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr. „ B ohne Illust. Beilage „ 1.50 „ „ „ 4.48 „

Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz. Nummer 10 Pf.

Siegreiche Vorstöße bei Arras und in den Argonnen.

Ein französischer Munitionsdampfer bei Ostende versenkt. — Eine französische Gefangenenkolonne im eigenen Feuer. — Erneute Angriffe auf die Dardanellenforts. — Serbische Attentate.

Der Kampf um die Dardanellen.

Die fortgesetzte Beschießung der Dardanellenforts durch das starke englisch-französische Geschwader hält die Welt in Spannung, denn niemand verkennt die Wichtigkeit dieser Aktion. Vom Gelingen oder Mißlingen hängt für den ganzen Verlauf des Weltkrieges ungemein viel ab; es kann unmittelbare und weittragende mittelbare Folgen haben. Bisher liegt kein Grund zur Besorgnis vor, wenn die Eingangspforte der Meerenge auch schwer beschädigt sind. Der Kampf um die Dardanellen steht noch am Anfang, und die eigentlichen Schwierigkeiten, denen die Feinde zu begegnen haben, warten erst ihrer. Sie erneuern ihre Angriffe täglich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln und ihre Schiffe tragen

schwere Havarien

davon. Wir erhalten nachstehende Telegramme:

× **Konstantinopel, 3. März.** Die feindliche Flotte verschoß mehr als 600 Granaten ohne Ergebnis. Die türkischen Granaten warfen den hinteren Mast eines Schiffes um, der die Admiralsflagge führte, und trafen mehrmals feindliche Schiffe. Vorgestern nacht versuchten feindliche Torpedoboote, in die Meerenge einzudringen, wurden aber von den Batterien gezwungen, sich zurückzuziehen. Nach einer Privatmeldung der „Agence Milli" ist ein Torpedoboot gesunken.

× **Konstantinopel, 4. März.** Das Hauptquartier teilt mit: Ein Teil der feindlichen Flotte beschoß gestern eine halbe Stunde lang ergebnislos einige unsrer Batterien am Eingang der Dardanellen.

Unter solchen Umständen ist man in Konstantinopel, obwohl dort durch feindliche Agenten nach Möglichkeit gewühlt wird, nicht beunruhigt. Voll Zuversicht klingt eine

Unterredung mit Enver Pascha,

die im folgenden Telegramm wiedergegeben ist:

* **Frankfurt a. M., 4. März.** Der Berichterstatter der „Frankf. Ztg." hatte eine Unterredung mit dem türkischen Kriegsminister Enver Pascha. Enver Pascha lächelte über die geschäftige Erfindungsgabe der gegnerischen Meldungen und meinte, daß es mit der Siegeszuversicht einer Partei schlecht stehen müsse, die mit solcher Beharrlichkeit lügt. Ueber die bisherigen Operationen vor den Dardanellen, die Enver zum Teil aus eigner Anschauung kennt, konnte er mit wenigen Worten berichten:

Die am 19. Februar begonnene Aktion des englisch-französischen Geschwaders hat bis jetzt kein andres Ereignis gezeitigt, als daß ein Teil der Forts am äußersten Eingange der Dardanellen schwere Beschädigungen erlitt. Der Feind hat diese Werke am ersten Tage mit 800 bis 1000 Schuß belegt. Das Ergebnis der furchtbaren Kanonade war, daß ein Beobachtungsoffizier getötet und ein Mann verwundet wurde und bei der ähnlich heftigen Beschießung am folgenden Tage 3 Geschütze umgeworfen, 4 Mann getötet und 14 verwundet wurden. Von den Geschützen waren schon am nächsten Morgen drei wieder in Stellung gebracht. Wichtiger als diese Angaben ist der Umstand, daß die äußeren Befestigungen, um die sich der erbitterte Kampf bisher gedreht hat, zu den ältesten türkischen Anlagen gehören, mit deren baldiger Niederkämpfung von vornherein gerechnet wurde.

Die eigentliche Verteidigungslinie der Meerenge

liegt natürlich nicht draußen, wo die offene See dem Feinde ein freieres Manövrieren ermöglicht und ihm die denkbar günstigsten Vorbedingungen zum Angriffe gibt, sondern weiter innen, wo der Meeresarm sich verengt, ein schwieriges Fahrwasser die Schiffe im freien Manövrieren behindert und sie zwingt, sich durch ein artilleristisch und durch Minen beherrschtes Defilé zu bewegen. In dieses Verteidigungsbereich ist bisher niemand eingedrungen. — Mit erhobener Stimme fügte Enver hinzu, daß von dem bisher Geschehenen die eigentliche Verteidigung der Dardanellen in keiner Weise berührt wird. Diese selbst seien unversehrt, besetzt von Männern und geleitet von Offizieren, die nicht nur bereit sind, neben ihren Kanonen das Leben zu lassen, sondern die auch mit Ungeduld des Augenblickes harren, wo sie nach langen Monaten der erschöpfenden Vorbereitungen und Uebungsarbeit ihre Kraft mit dem übermütigen Gegner messen können. Dem Feind komme es nach seinen Mißerfolgen auf den Kriegsschauplätzen im Westen und Osten jetzt darauf an,

die neutralen Balkanstaaten

für sich zu gewinnen. Nebenher wird auch der Versuch unternommen, die Bevölkerung von Konstantinopel durch phantastische und unsinnige Nachrichten zu beunruhigen in der geradezu absurden Hoffnung, dadurch einen Druck auf die türkische Regierung auszuüben. Wollen Sie, sagte Enver Pascha schließlich, die Stimmung des Landes, der Marine und der Armee kennen, so verweise ich Sie auf die begeisterte und patriotische Kundgebung, mit der das Parlament gestern einstimmig die Rede des Kammerpräsidenten aufgenommen hat. Ich habe ihr nichts hinzuzufügen. Das ist der tatsächliche Geist, mit dem unsre Feinde zu rechnen haben.

Die Rede Halil Beys, auf die sich Enver Pascha bezieht, wurde am 1. März in der türkischen Kammer gehalten und übte in der Tat zündende Wirkung. „Die Staatsmänner in Petersburg", sagte Halil Bei unter anderm, „die vor der Gefahr zittern, des Baltischen und des Schwarzen Meeres verlustig zu gehen, spürten das Bedürfnis, den Fanatismus ihrer Heere zu entfesseln durch die Erklärung, jetzt sei der Augenblick gekommen, Konstantinopel zu nehmen und in die offenen Meere hinauszufahren. Welch eine Schwäche angesichts der wirklichen Ereignisse! Die Russen mögen sich beruhigen: die osmanische, die deutsche, die österreichisch-ungarische Armee werden in Einigkeit heute wie morgen die Schlachtfelder mit Blut tränken und die Russen heute wie morgen zerschmettern." Daß aber die Engländer sich bewußt sind, daß die eigentliche Verteidigung der Dardanellen

in der Mitte der Meerenge

beginnt, geht aus einer Besprechung des Marinemitarbeiters des Londoner „Standard" hervor, der u. a. schreibt, gegen die Innenforts bei Nagara seien die Flachbahngeschütze der Schiffe wirkungslos. Aber Haubitzen seien nicht an Bord. Deshalb seien die Operationen ohne ein starkes Landheer ergebnislos. Auch den Landstreitkräften ständen große und viele Schwierigkeiten entgegen. — Wie es jedoch mit der

Landung von feindlichen Truppen

steht, wird aus allen bisher eingetroffenen Meldungen nicht klar. Ein Telegramm berichtet:

* **Athen, 4. März. Von verschiedenen griechischen Inseln wird die Vorbeifahrt von Transportschiffen mit Truppen und Geschützen nach der Meerenge gemeldet. Privatim wird berichtet, daß vor den Dardanellen bereits ein englisch-französisches Landungskorps in Stärke von vier Divisionen liegt, zusammen 60 000 Mann, von denen zwei Divisionen aus Australiern, die übrigen aus Senegalesen bestehen. Man nimmt an, daß die Truppen bei Dardanos oder in der Nachbarschaft gelandet werden sollen. Die Türken haben auf Gallipoli sechs Armeekorps in Stärke von 130 000 Mann gesammelt; eins steht unter dem Kommando Essad Paschas, des Verteidigers von Janina, ein andres Korps steht bei Arda zum Schutze der Hauptstadt. Allgemein herrscht hier die Ansicht vor, daß der Widerstand bei dem Fort Nagara, an der schmalsten Stelle der Dardanellen, am furchtbarsten sein wird. Ein Blatt meldet, daß der englische Admiral Limpus, der bis zum Kriege Chef der englischen Marinemission in Konstantinopel gewesen ist und jetzt die Operationen leitet, fast alle Geheimnisse der Verteidigung der Dardanellen vor seiner Abreise kennen gelernt hat, doch hätten die Deutschen später wesentliche Veränderungen vorgenommen.**

Es fällt auf, daß sich der Beschießung mitunter die französischen Schiffe fernhalten. Auch Flieger wirken auf beiden Seiten mit.

Eine ausgedehnte französische Stellung genommen.

Schwerer Zusammenbruch russischer Angriffe.

Großes Hauptquartier, den 4. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Munitionsdampfer, für Nieuport bestimmt, fuhr durch ein Versehen der betrunkenen Besatzung Ostende an, erhielt dort Feuer und sank. Die verwundete Besatzung wurde gerettet.

Auf der Lorettohöhe, nordwestlich Arras, setzten sich unsre Truppen gestern früh in den Besitz der feindlichen Stellung in einer Breite von 1600 Meter. 8 Offiziere, 558 Franzosen wurden gefangengenommen, 7 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze erobert. Feindliche Gegenangriffe wurden nachmittags abgeschlagen.

Erneute französische Angriffe in der Champagne wurden leicht abgewiesen.

Ein französischer Vorstoß westlich St.-Hubert in den Argonnen mißlang. Im Gegenangriff entrissen wir den Franzosen einen Schützengraben. Auch im Walde von Cheppy scheiterte ein französischer Angriff.

Eine der letzten Eiffelturm-Veröffentlichungen brachte die Nachricht, daß eine deutsche Kolonne beim Marsch über die Höhe von Tahure mit Erfolg beschossen worden sei. Wir müssen die ausnahmsweise Richtigkeit dieser Nachricht bestätigen. Die Kolonne bestand aber aus abgeführten französischen Gefangenen, unter denen ein Verlust von 38 Mann tot und 5 verwundet eintrat.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe nordwestlich Grodno gerieten in unser flankierendes Artilleriefeuer und scheiterten. Auch nordöstlich Lomza brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. In der Gegend südlich von Myszyniec und Chorzele sowie nordwestlich Prasznysz erneuerten die Russen ihre Angriffe.

Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Die Arbeiterbewegung in England.

* **Rotterdam, 4. März.**

Reuterbureau meldet: Die streikenden Arbeiter im Clydebezirk haben mit großer Mehrheit beschlossen, den Streik aufzugeben und die Arbeit am Donnerstag wieder aufzunehmen. Den „Times" wird aus Glasgow telegraphiert: Obwohl die Arbeiter auf den Rat der Streikkommission heute und morgen die Arbeit wieder aufnehmen werden, bleibt die Lage unbefriedigend, denn erstens sind in den Werkstätten, in denen die wichtigste Arbeit geleistet werden soll, die wenigsten wieder erschienen, und für die Wiederaufnahme der Arbeit wurde die Bedingung gestellt, daß keine Ueberarbeit gemacht werden soll, und ferner wird befürchtet, daß, falls am kommenden Dienstag das Schiedsgericht den Arbeitern keine Lohnerhöhung von 20 Pf. für die Stunde verbürgt, sie zwar nicht wieder streiken, aber doch passiven Widerstand leisten werden. Die Mitglieder der Streikkommission haben mit den Maschinenarbeitern an der Ostküste in Schottland und in London ein Uebereinkommen getroffen, daß, falls die Regierung gegen die Arbeiter im Clydebezirk irgend etwas unternehmen würde, dann unmittelbar der Proteststreik ausbrechen würde. Anscheinend ist den Streikenden von der Regierung unter Drohungen befohlen worden, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Der Seeweg nach Konstantinopel.

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin).

Frankreich und England haben einen Angriff gegen das Herz der Türkei gerichtet, um den Feind an seiner empfindlichsten Stelle zu treffen, und dem Krieg durch einen großen Schlag eine günstige Wendung zu geben. Die vereinigte englisch-französische Flotte hat die türkischen Befestigungen am Wege zum Eingang der Dardanellen angegriffen, um sich den Eingang in diese Meeresstraße zu erkämpfen und dann weiter in das Marmarameer und von da aus auf Konstantinopel vordringen zu können. Seit Jahrhunderten bildet der Besitz von Konstantinopel das Ziel der russischen Eroberungspolitik, und was dem russischen Landheere unter den jetzigen Umständen zu erreichen nicht möglich ist, sollen die Verbündeten auf dem Seewege erzielen. Seit Jahrzehnten hat aber die Türkei mit der Möglichkeit eines derartigen Angriffes gerechnet, und die wichtige Zufahrtsstraße befestigt. Die Befestigungen sind namentlich nach dem letzten Balkankriege weiter ausgebaut und verstärkt worden. Der jetzige Augenblick verbietet es, über den derzeitigen Stand der Anlagen genauere Mitteilungen zu machen. Wir müssen uns deshalb auf allgemeine Angaben beschränken und im großen ganzen diejenigen Verhältnisse zugrunde legen, die etwa zurzeit des letzten Balkankrieges bestanden, und deshalb auch allgemein bekannt sind. Es ist dabei aber immer zu berücksichtigen, daß die Türkei gerade in den letzten Jahren an der Vervollständigung ihrer Landesverteidigung außerordentlich eifrig gearbeitet hat und dabei sehr zweckmäßig vorgegangen ist, so daß auch die Küstenbefestigung einen sehr viel höheren und vollkommeneren Standpunkt erreicht haben, als dies zur Zeit des letzten Krieges der Fall war.

Die Dardanellenbefestigungen zerfallen in mehrere Gruppen: die vorderste, gewissermaßen eine Vorpostenstellung, liegt am westlichen Eingang zum Aegäischen Meere. Auf europäischem Ufer liegen dicht nebeneinander die starken Forts Sed ul Bahr und Ertogrul, ihnen gegenüber auf dem asiatischen Ufer Kum Kalek und Orhanie (Mentscheh). Diese Forts bilden aber nur das Gerippe der Befestigungen, zu denen sich eine große Anzahl andrer wichtiger Küstenwerke und Strandbatterien hinzugesellt. Die örtliche Beschaffenheit der steilen, hohen Ufer hat aber verhindert, daß sie so verdeckt angelegt sind, wie es eigentlich notwendig ist, und wie es z. B. bei denen an der Nordseeküste in Belgien errichteten deutschen Strandbatterien überall der Fall ist, die so geschickt in dem Dünengelände liegen, daß sie von See aus überhaupt nicht zu erkennen sind. Dadurch wird naturgemäß ihre Beschießung und Bekämpfung außerordentlich erschwert. Ueber die bisherigen Erfolge der Beschießung durch die englisch-französische Flotte liegen sehr widersprechende Nachrichten vor. Englische Reutermeldungen haben Nachrichten über großartige Erfolge verbreitet. Danach sollten schon vor mehreren Tagen die türkischen Werke vollkommen zerstört, die Artillerie gänzlich niedergekämpft und die Widerstandskraft gebrochen sein. Was das Feuer der Schiffsgeschütze nicht zu erreichen vermocht hatte, war durch die Tätigkeit glücklich gelandeter Truppenabteilungen ergänzt worden. Die englischen Berichte enthielten sogar eine ganze Reihe von Einzelheiten, unter denen unter andern auch die Zahl und Kaliber der zerstörten Geschütze angegeben war. Ferner sollten danach die Engländer einen Teil des Minenfeldes bereits aufgeräumt und auch einzelne Schiffe in die Straße selbst eingefahren sein.

Diese Reutermeldung mußte schon von Anfang an mit einem großen Mißtrauen aufgenommen werden, da es bekannt ist, wie gerade diese Nachrichtenagentur die Welt mit falschen, lediglich in englischem Interesse gefärbten Nachrichten zu überschwemmen sucht. Sie wird auch durch die inzwischen eingegangenen amtlichen türkischen Meldungen, denen wir volles Vertrauen entgegenbringen können, widerlegt. Danach wurde noch am 2. März der Kampf fortgeführt, und die türkischen Batterien waren zu diesem Zeitpunkte noch imstande, das Feuer zu erwidern, von einer völligen Niederkämpfung kann deshalb in keiner Weise die Rede sein. Auch schon die Tatsache, daß die feindliche Flotte den Angriff fortgesetzt und die Beschießung erneuert hat, zeigt, daß die Türken immer noch erfolgreich Widerstand leisten. Aus andern Nachrichten geht hervor, daß die Engländer ihr Feuer zunächst aus sehr weiter Entfernung eröffnet haben, so daß die Küstenbatterien nicht imstande waren, das Feuer anfangs wirksam zu erwidern, da die Schußweite ihrer Geschütze nicht so weit reichte. Trotz eines großen Munitionsaufwandes war aber die Wirkung des feindlichen Feuers nur gering, so daß ein Teil der Flotte doch näher an die Küste herangehen mußte. Damit kam sie in den Wirkungsbereich der türkischen Werke und einzelne englische Schiffe sollen auch schwere Beschädigungen erlitten haben. Nach dem letzten Bericht hat die feindliche Flotte am 2. März die Dardanellen drei Stunden erfolglos beschossen. Sie wurde durch das wirksame Feuer der türkischen Batterien sogar gezwungen, sich zurückzuziehen. Der türkische Bericht stellt ferner ausdrücklich fest, daß die Versuche, Erkundungsabteilungen zu landen, vollkommen ergebnislos verlaufen sind. Die Versuche wurden überall abgeschlagen. Es ist deshalb auch sehr unwahrscheinlich, daß gelandete Abteilungen an die

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150305/1